

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 70 (1972)

Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Hebammenverband

Offizielle Adressen

Zentralpräsidentin:

Sr. Thildi Aeberli, Grubenweg 1,
5034 Suhr, Tel. 064 24 56 21

Zentralsekretärin:

Sr. Martha Hunziker,
Viehmarktstrasse 3, 5734 Reinach

Zentralkassierin:

Frau Cely Frey-Frey, Egg 410,
5728 Gontenschwil, Tel. 064 73 14 44

Fürsorgefonds-Präsidentin:

Sr. Elisabeth Grütter, Laupenstrasse 20a,
3000 Bern, Tel. 031 25 89 24

Zentralvorstand

Neueintritte

Sektion Zürich:

Sr. Electa Flury, Zürich
(Sr. Electa war früher schon einmal Mitglied, ist dann ausgetreten und nun freuen wir uns, dass sie wieder Mitglied des SHV ist.)

Sektion Baselland:

Frl. Jeanne Roth, 4106 Therwil

Wir heissen die neuen Mitglieder herzlich willkommen.

Austritte (Ende 1971)

Sektion Glarus:

Frl. Anna Bosshard, Netstal

Sektion Zürich:

Sr. Elisabeth Meyer, Bern; geht in die Mission.

Jubilarinnen (1. Januar 1972)

Sektion Solothurn:

Frau Rosa Wüthrich-Zaugg, Bellach

Sektion Bern:

Frau Lea Wenger-Jost, Zollikofen

Frl. Inny Neuenschwander,

Grosshöchstetten

Wir wünschen unsern Jubilarinnen Gesundheit, Befriedigung und Freude.

Uebertritt

Von der Sektion Bern in die Sektion Baselland:

Frl. Maghsudpur Eschrat, Spital Liestal

Todesfälle

Sektion Aargau:

Frau Elise Fähndrich, Lenzburg, im Alter von 81 Jahren

Sektion Tessin:

Sign. Anna Scattini, Muralto, im Alter von 81 Jahren

Sektion Rheintal:

Frau Zünd-Germann, Balgach, im Alter von 90 Jahren

Sektion Winterthur:

Frau Götz-Hiltebrand Luise, Höri, Winterthur, im Alter von 84 Jahren

Frau Elise Oberholzer, Wernetshausen, im Alter von 85 Jahren.

Fünf unserer sehr betagten Mitglieder haben uns verlassen. Gott schenke ihnen die ewige Ruhe.

Avis:

Betrifft: Internationaler Hebammenkongress in Washington

28. Oktober—3. November 1972
in Washington USA

Der Zentralvorstand hat sich entschlossen, das Reisebureau KUONI in Zürich (mit Zweigbureau in Aarau) für die Ausarbeitung des Reiseprogramms zu beauftragen. Das Reisebureau KUONI unter Mitarbeit der SWISSAIR wird anfangs Januar 1972 jeder Hebamme (Mitglieder des SHV) ein illustriertes Reiseprogramm mit voraussichtlichen Kosten zusenden.

So haben Sie alle Zeit, das Programm zu studieren und sich für die Teilnahme an der sicher interessanten Reise zu entschliessen. (Die Reise nach Kalifornien wird vor dem Kongress durchgeführt.) Alle andern notwendigen Einzelheiten werden wir später in der «Schweizer Hebamme» bekannt geben.

Im Namen des Zentralvorstandes grüsst
Sr. Thildi Aeberli

Agiolax



**Pflanzliches
Darmregulans,
wirkt mild, angenehm
und sicher!**

**Granulat aus quellfähigem Psyllium-
samen, darmwirksamen Anthrachinon-
Glykosiden (Cassia angustifolia) und
anderen pflanzlichen Gleitstoffen.**

Habituelle Obstipation

**Stuhlregulierung post partum,
bei Bettlägerigen, bei Übergewicht
Schwangerschaftsobstipation
Entleerungsstörungen
bei Anus praeternaturalis**

Kassenzulässig!

Dosen mit 100 und 250 g Granulat

BIO/MED

**Dr. Madaus & Co, Köln
Für die Schweiz:
Biomed AG, Zürich**

Hilf du uns durch die Zeiten
und mache fest das Herz,
geh selber uns zur Seiten
und führ uns heimwärts.
Und ist es uns hienieden
so öde, so allein,
o lass in deinem Frieden
uns hier schon selig sein.

El. Fürstin Reuss

Sektionsnachrichten

Aargau

Die Generalversammlung findet voraussichtlich im Februar statt. Mitglieder, die aus dem Verband austreten wollen, müssen das bis spätestens am 15. Januar 1972 der Präsidentin melden.

Mit bestem Dank grüsse ich Sie freundlich
A. Hartmann

In Memoriam

Eine grosse Trauergemeinde nahm am 24. November 1971 Abschied von unserer Kollegin

Frau Elise Fährndrich-Müller

in der Kirche von Lenzburg.

Frau Fährndrich wurde am 28. Juni 1890 in Rüstenschwil geboren. Die Kinder- und Jugendjahre verbrachte sie mit 6 Geschwistern in Ottenbach. Der Wunsch, kranken und leidenden Menschen beizustehen, begleitete sie schon früh. So erlernte sie in der St. Anna-Klinik in Luzern den Beruf der Krankenschwester, im Kantonsspital Aarau die Säuglingspflege, und 1925 erwarb sie noch das Hebammenpatent. Während dieser Zeit lernte sie ihren Lebensgefährten kennen, mit dem sie 1924 den Bund der Ehe schloss. Der Ehe entsprossen 2 Kinder, ein Knabe und ein Mädchen. Der Bub starb aber in frühester Kindheit. Frau Fährndrich arbeitete als Gemeindehebamme während fast 40 Jahren in Lenzburg und Staufien. 1951 verlor sie ihren Lebensgefährten. So war es für sie eine grosse Freude, als 1958 ihre Tochter mit Familie zu ihr in ihr Haus einzog. Sie verbrachte ihren Lebensabend mit ihren Angehörigen und war mit Begeisterung Grossmutter. Schon vor Jahren zeigten sich Kreislaufstörungen, die ihr das Gehen und Atmen beschwerlich machten. Am 19. November verschlechterte sich ihr Zustand plötzlich. In der Morgenfrühe des 22. Novembers entschlief unsere Kollegin mit einem Lächeln auf dem Gesicht sanft und ruhig.

Wir werden unsere Kollegin sehr vermissen, besonders diejenigen des Bezirks Lenzburg, da wir ein überaus nettes Verhältnis zueinander hatten. Wir werden ihrer stets in Liebe gedenken. K. Richner

Basel-Stadt

Anlässlich meines 50. Jubiläums im November möchte ich für die mir erwiesenen Ehrungen und Aufmerksamkeiten allen herzlich danken. Das schöne Arrangement mit der Schleife und die prächtige Kristallvase erfreuten mich besonders und ein Extra-Dankeschön an Sr. Louise und Frau Kauer für die Besorgung.

Unsere Adventsfeier vom 13. Dezember, an der 22 Kolleginnen teilnahmen, war sehr schön und feierlich.

Sr. Louise Widmer gebührt Anerkennung und grosser Dank für ihre Mühe und die Hilfe ihrer Kinder.

Der Firma Guigoz verdanken wir den von Herrn Portman in freundlicher Weise vorgeführten Film: «Von der Emp-

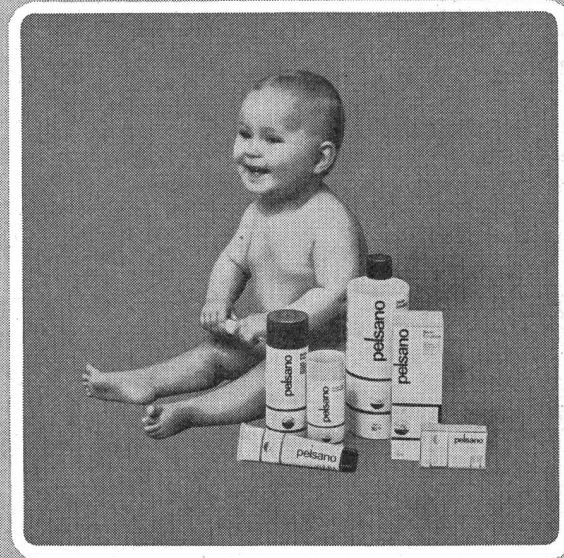
fängnis bis zu den ersten Lebenswochen», der mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Auch der Firma Humana und ihrem Vertreter, Herr Müller, Riehen, sind wir zu grossem Dank verpflichtet. Das ganze Nachtessen wurde von ihnen gestiftet. Im Namen der ganzen Sektion Basel-Stadt ein herzliches Vergelts-Gott. Im Januar 1972 wollen wir unsere Generalversammlung abhalten, wozu wir alle alten und jungen Kolleginnen — auch die, die noch in unsere Sektion kommen wollen — herzlich einladen. Neuwahl des Vorstandes 12. Januar, 15 Uhr.

Frohe Weihnachten und viel Glück und gute Gesundheit im neuen Jahre wünscht mit den besten Grüßen im Namen des Vorstandes
Josy Goldberg-Wiener

Gesunde Haut
durch

pelsano



Untersuchungen von bekannten Autoren, die einen Zusammenhang zwischen der Höhe des Blutserspiegels an essentiellen Fettsäuren und der Ekzembildung feststellen konnten, fanden grosse Beachtung. In vielen Fällen wurde bei manchen Hautkrankheiten ein im Blutsersum auf 75 bis 50% des Normalwertes abgesunkener Spiegel an essentiellen Fettsäuren gefunden. Diese Feststellungen und eine Reihe von klinischen Beobachtungen haben zur Einführung der essentiellen Fettsäuren in die Ekzetherapie geführt.

Für den Mangel an essentiellen Fettsäuren im Blutsersum werden einerseits die moderne Ernährungsweise und andererseits Stoffwechselstörungen verantwortlich gemacht. Da bei der peroralen Verabreichung der schwer verdaulichen essentiellen Fettsäuren Resorptionsstörungen auftreten können, lag uns sehr daran, eine einfache Applikationsform dieser Säuren zu finden, die die erwähnten Nachteile nicht mit sich bringt und die Hautkrankheiten rasch in günstigem Sinne beeinflusst. Diesen Anforderungen entsprechen

nun die klinisch erprobten und von namhaften Ärzten empfohlenen Pelsano-Produkte.

Indikationen für das Kleinkind: Säuglingsekzeme, wie Milchschorf, Krusten und schuppenbildende Ekzeme, Rauigkeit der Haut, Wundsein, zur täglichen Pflege des Säuglings und Kleinkindes als Vorbeugungsmittel.

PARCOPHARM SA BAAR-SUISSE

Bern

Die grosse Schar von über 60 Hebammen feierten am 24. November im Kirchgemeindesaal der Heiliggeistkirche Advent.

Vorweg, wie jedes Jahr, wurden die Jubilarinnen geehrt. Leider wurde Frau Lea Wenger-Jost, Zollikofen, welche zu den 40-Jahr-Jubilarinnen gehörte, wegen eines Missverständnisses auf der Mitgliederliste nicht persönlich eingeladen. Frau Wenger war aber anwesend und konnte mitgefeiert werden.

Frau Pfarrer Dr. Bietenhart mit ihrem Thema «Die Frau in der Adventszeit» konnte uns im Zauber ihrer Erzählungen für eine Stunde gefangen halten.

Drei junge Töchter umrahmten die schöne Feier mit Blockflöten-Einlagen.

Der Firma Nestlé sei an dieser Stelle noch gedankt für die Kaffeegaben, die den Jubilarinnen mit den übrigen kleinen Geschenken bei ihren Gedecken, welche durch schön gezeichnete Kärtchen mit Namen, auf Extra-Tischen bereit standen.

Die Hauptversammlung für das Jahr 1972 findet am 19. Januar 1972, 14.15 Uhr, im Frauenspital statt. Herr Prof. Dr. M. Berger wird sich freundlicherweise für einen Vortrag zur Verfügung stellen.

Anschliessend werden nach der Wahl der Stimmenzählerinnen, folgende Traktanden zu erledigen sein:

1. Genehmigung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung.
2. Festsetzung eines Betrages für Unterstützung.
3. Festsetzung des Sektionsbeitrages und Genehmigung des Voranschlages.
4. Wahl der Präsidentin und der übrigen Vorstandsmitglieder, der Delegierten, der zwei Rechnungsrevisorinnen und deren ein Ersatz.
5. Anträge, auch zuhanden der Delegiertenversammlung und Verschiedenes.

Ein glückliches und gesegnetes neues Jahr wünscht allen Mitgliedern im Namen des Vorstandes
T. Tschanz

Biel

Am 28. Oktober versammelten wir uns in der Confiserie Baumberger. Nach den Traktanden hielt uns Herr Kyburz von der Helvetia-Unfall einen aufschlussreichen Vortrag über die diversen Variationen der Unfallversicherung. Wir danken ihm an dieser Stelle nochmals bestens für seine Ausführungen.

Unsere Adventsfeier fand am 2. Dezember statt. Herr Pfarrer McC Kee sprach in seiner gläubigen Art vom Advent, von der Erwartung der Ankunft unseres Herrn. Dass wir nicht im Weihnachtstrubel die Hauptsache vergessen möchten, wie so viele Christen die wir dem Namen nach, Bevorzugte sein könnten, ihn draussen lassen am Rande der Weihnachtsfeier, am Rande des Lebens. Und doch reicht seine Güte und Liebe jeden Tag soweit die Wolken gehen.

Die Spende, die wir, wie jedes Jahr an der Adventsfeier zusammenlegten, übergaben wir Herrn Pfarrer McC Kee für dort, «wo es am nötigsten ist».

Wir alle freuten uns herzlich an seiner, an uns gerichteten Botschaft und danken ihm nochmals bestens.

Allen unseren Mitgliedern wünschen wir ein gesegnetes, neues Jahr und den Kranken gute Genesung.

Unsere Generalversammlung findet voraussichtlich am 27. Januar 1972 statt. Es werden noch Karten versandt.

Liebe Grüsse!

Für den Vorstand

D. Egli

Graubünden

Schnell, noch ehe das alte Jahr seine Pforten schliesst, möchten wir uns bedanken. Bedanken bei der Sektion Baselland für zwei unvergessliche Tage, die wir anlässlich der Delegiertenversammlung in Muttenz verbringen durften. Wohl sind seither Monate vergangen, aber die Stunden, die wir als Eure Gäste im schönen Baselbiet verweilen durften sind uns noch gegenwärtig, als wäre es gestern gewesen.

Auch den Herren Vertretern, die sich als Taxifahrer betätigten, sowie den verschiedenen Firmen, die uns mit Spenden

und Gaben bedacht, sei herzlich gedankt. Unsern lieben Sektionsmitgliedern wünschen wir von Herzen gesegnete Festtage und alles Gute im neuen Jahr. Vor allem wieder viel Kraft zum Durchhalten.

Obschon wir nicht ganz das zustande brachten was wir uns erhofften, werden wir uns weiterhin bemühen und vielleicht auf unsere nächste Versammlung etwas Positives erreicht haben.

Mit den herzlichsten Grüssen

Der Vorstand

Oberwallis

Am 9. Dezember fand im Hotel la Poste, im trauten, kleinen Saal, in Visp unsere Generalversammlung statt. Auch von Oberwald und Simplon-Dorf waren unsere Kolleginnen anwesend, was uns sehr freute, ist doch der Weg recht weit. Wir hatten Neuwahlen auf dem Programm und eine schlichte Adventsfeier gab der Versammlung das Feierliche.

Anstandslos und rasch passierten Protokoll und Kassenbericht. Der Vorstand wurde in Geheimabstimmung gewählt und bald konnte Frl. Albrecht, unsere langjährige Präsidentin, das Wahlergebnis bekannt geben.

Ich möchte es nicht unterlassen, Frl. Albrecht für ihre vielen guten Dienste, die sie in all den vergangenen Jahren dem Verein geleistet hat, im Namen aller Kolleginnen recht herzlich zu danken.

Anschliessend an die erledigten Traktanden wurde uns von der Firma Guigoz der Film «Die ersten Lebenstage» vorgeführt, der uns allen einen grossen Eindruck hinterliess. Es wurde uns auch ein ausgezeichnetes Zvieri offeriert. Der Firma Guigoz und Herrn Hari möchten wir recht herzlich danken.

Rückblickend auf das Jahr 1971 verlief dasselbe ohne grosse Ereignisse. Im Februar nahmen acht Hebammen an einem Wiederholungskurs in St. Gallen teil. Am 10. März hatten wir in der Pflegerinnenschule in Visp einen Filmvortrag über Schizophrenie. Anschliessend referierte Herr Dr. Peter über dieses Thema.

Schmerzmittel sind nicht «zum Ufchlöpfe da!»

Für einen müden Kopf ist eine Ruhepause, etwas frische Luft und Bewegung weit zuträglicher als ein Schmerzmittel. Dafür dürfen Sie bei einem gelegentlichen Anfall von Kopfweh, Migräne oder Rheumaschmerzen getrost zu einem bewährten Arzneimittel greifen. Wählen Sie Melabon! Sie werden

überrascht sein, wie schnell Sie sich wieder wohl fühlen. Denken Sie aber daran, dass auch Melabon — wie alle schmerzstillenden Arzneimittel — dauernd und in höheren Dosen nicht genommen werden soll, ohne dass man den Arzt fragt.

Melabon



Erste Zähne –
erste Vorkehrungen gegen die Karies

Es ist sehr wichtig, dass die Fluorprophylaxe bereits beim Milchgebiss angewendet wird. Eine pränatale Prophylaxe vermindert signifikant den Kariesbefall des künftigen kindlichen Milchgebisses.

Zyma Nyon

Zymafluor ¼ mg, bis zum 5. Altersjahr
Zymafluor 1 mg, ab 5. Altersjahr

Zymafluor®

Da im ganzen Kanton Wallis nur noch 150 Hausgeburten zu verzeichnen waren — 1971 werden es noch weniger sein —, erachten wir es als dringend, dass unsere Hebammen laufend über alle Neuerungen auf unserem Spezialgebiet informiert werden, sei es durch regelmässige Wiederholungskurse oder Arztvorträge in Versammlungen.

Wieder geht ein Jahr mit seinen Freuden, Leiden und Sorgen zu Ende, wir stehen an der Pforte eines neuen Jahres. Stellen wir alle unsere Anliegen unter den Schutz des Allmächtigen und bitten wir ihn, dass er uns schütze und behüte, dass wir immer grosszügig sind in Gedanken, Worten und Taten und nie vergessen, gütig zu sein. Wenn wir mit diesen Gedanken das neue Jahr beginnen, kann sich alles nur zum Besten wenden. Wir möchten mit Gryphius sagen: Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen, mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen. Der Augenblick ist mein und nehm ich den in acht, so ist *Der* mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht.

Allen Kolleginnen alles Gute wünschend, grüsset herzlich *E. Domig*

Rheintal

Die Jubiläumsfeier vom 21. Oktober im Restaurant Sonne, Oberriet, hat Frau Müller und mich tief bewegt.

Durch die Gemeindebehörden und die Herren Aerzte wurden wir sehr geehrt. Ihnen allen sprechen wir unsern tief empfundenen Dank aus. Auch der Firma Milupa sei herzlich gedankt für ihr Entgegenkommen.

in Memoriam

Mit der Freude aber zieht auch der Schmerz durch die Zeiten!

Am 3. Dezember wurde unsere liebe Kollegin

Frau Agnes Zünd-Germann in Balgach zu Grabe getragen.

Frau Zünd war stets ein eifriges Mitglied unserer Sektion und hat viele Jahre als Kassierin geamtet. Beispielhaft und pflichtbewusst hat sie ihren, ihr liebgeordneten Beruf bis zum 74. Lebensjahr ausgeübt. Sie hatte kein Fahrzeug zur Verfügung; alle Wege, ob nahe oder weit bergwärts, legte sie zu Fuss zurück. Aber mit starkem Mut und grossem Gottvertrauen hat sie alle ihre Obliegenheiten und Pflichten aufs beste erfüllt. Sie selber hatte vier Kinder grossgezogen. Sie wurde aber im Alter, auch mit 90 Jahren von ihren Kindern und der Schwiegertochter im Haus als Dank liebevoll betreut.

Im Namen unserer Sektion haben wir einen Kranz auf ihr Grab gelegt, und wir wollen ihrer gerne im Gebet gedenken.

Zum neuen Jahre wünschen wir allen Kolleginnen viel Glück und Gottes reichen Segen, den Kranken gute Genesung.

Im Namen des Vorstandes *Marie Steiger*

Solothurn

Unsere Adventsfeier, welche von Herrn Pfarrer Weidmann feierlich gestaltet wurde, fand im Restaurant Feldschlösschen statt.

Wir möchten dem reformierten Pfarrer aus Olten seine weihnächtlichen Worte die so gut in unsere Zeit passten, bestens verdanken. Viel Freude bereitete uns die nette Tischdekoration, die wir an dieser Stelle Frau Moll recht herzlich danken.

Unsere Generalversammlung findet wiederum im oberen Kantonsteil statt, also in Solothurn. Wir legten das Datum auf Donnerstag nachmittag, den 27. Januar 1972, 14.00 Uhr im «Volkshaus» (auch «Falken» genannt) fest.

Dringende Bitte!

Erscheint vollzählig, wir haben eine wichtige Traktandenliste. Unter anderem finden Wahlen statt! Einen grossen Aufmarsch erwartet der Vorstand. Den Glückssack bitte nicht vergessen.

Die besten Wünsche im neuen Jahr entbietet *Elisabeth Richiger*



Liebe Opopharma / Schweizerhaus-Kunden!

Hauptziel der Zusammenarbeit zwischen der AG Schweizerhaus und der Opopharma AG in den Jahren 1970/71 war es, verbesserte Produktions- und Vertriebsbedingungen zu schaffen. Für das uns entgegengebrachte Vertrauen danken wir Ihnen.

Wir freuen uns immer wieder über die hervorragende Unterstützung, die die Schweizerhaus-Produkte aus Ihren Fachkreisen erhalten. Die veränderte Marktsituation liess die Durchführung folgender Massnahmen erforderlich erscheinen:

- Ab 1. Oktober 1971 hat das Schweizerhaus-Sortiment ein neues Gesicht: zweifarbig-babylike, hellblau-rosa; teilweise neu in der Form; dreisprachig beschriftet, deutsch-französisch-italienisch.
- Gleichzeitig wurde das Schweizerhaus-Sortiment erweitert. Ausser den Ihnen bekannten Produkten führen wir NEU: Baby-Lotion, Baby-Shampoo und Baby-Bad in zwei Flaschengrössen.
- Leider waren wir gezwungen für nur einige, wenige Produkte die Preise zu erhöhen, z. B. sind aber die Kinderpuderkartondosen und — für Sie besonders interessant — die Klinikpackungen keiner Preiserhöhung unterworfen worden.

Wir sind sicher, Sie schätzen unsere Anstrengungen. Testen Sie unsere neuen Produkte! Wir bieten Ihnen das Schweizerhaus-Kindersortiment marktgerecht an, d. h. nach wie vor gleichbleibende, hervorragende Qualität, marktgerechte Verpackung und günstiger Preis.

Mit freundlichen Grüssen

AG Schweizerhaus / Opopharma AG

Thurgau

Allen Kolleginnen wünscht der Vorstand ein gutes, gesegnetes neues Jahr.

Der freundlichen Einladung der Sektion St. Gallen, zum Vortrag von Frau Dr. Mikulska im Kinderspital, folgten eine schöne Schar. Der Vortrag über Wiederbelebung und Betreuung des Neugeborenen war sehr interessant. Besten Dank. Die Aktuarin *L. Böhler*

Uri

Wieder hat ein Jahr von uns Abschied genommen mit all' seinen Freuden und Leiden —, und schon wird uns von unserem gütigen Vater im Himmel ein neues geschenkt. Wir wünschen allen Kolleginnen, dass es für jede einzelne ein gutes und glückliches Jahr werde, dass die Gesundheit uns erhalten bleibe und Gottes Segen uns alle geleite.

Unser grösster Wunsch ist, dass der Friede auf der ganzen Erde Einkehr halten möchte, dass nicht immer wieder Menschen unschuldig von ihren Heimstätten vertrieben werden und als Flüchtlinge ein trauriges Leben fristen müssen, dem Hunger preisgegeben.

Zu unserer Taschenrevision im November sind die Kolleginnen vollzählig erschienen. Unser Amtsarzt, Herr Dr. Gisler, sprach sich sehr befriedigt aus über Ordnung und Sauberkeit unserer Berufskoffer.

Anschliessend gab er uns in seiner väterlich-wohlmeinenden Art verschiedene Ratschläge. Besonders wies er auf die Notwendigkeit der Impfung zwischen dem 6. Monat und dem 2. Lebensjahr hin und bat uns, unseren Einfluss bei den Müttern geltend zu machen. In diesem Alter ist die Impfung eine notwendige Vorbeugungsmassnahme und es treten keine schweren Impf-Reaktionen auf. Jede Mutter sollte sich von ihrem Hausarzt beraten lassen über die verschiedenen Impfungen.

Viele Grüsse und auf Wiedersehen im neuen Jahr!

Für den Vorstand

Die Berichterstatterin

B. Gisler

Winterthur

Liebe Kolleginnen,
Wenn ihr diese Zeilen lesen werdet, gehört das Jahr 1971 schon der Vergangenheit an. Ein frisches, geheimnisvolles, neues Jahr liegt vor uns.

Möge es für uns alle ein gutes werden! Doch wie lauter Sonnenschein für die Pflanzenwelt schädlich, ja tödlich wäre und sie zu ihrem Wachsen und Gedei-

hen auch Regen braucht, so würde vor nur Glück, Freude und Wohlergehen auch der Mensch verkümmern. Daran wollen wir denken, wenn uns Leid und Ungemach treffen sollte, dass wir daran wachsen und reifen mögen. Doch nun Schluss mit philosophieren und mit Mut und Gottvertrauen ins neue Jahr! Unsere besten Wünsche für Euch alle! Nun habe ich Euch gleich ein Beispiel der Vergänglichkeit alles Irdischen zu berichten.

Wie wir erst kürzlich erfahren haben ist Frau Oberholzer aus Wernetshausen am 7. November 1971 gestorben.

Wir sehen, das Neujahrslied: «Mit der

Freude zieht der Schmerz traulich durch die Zeiten...» findet auch schon seine Bestätigung.

Es grüsst alle freundlich
Für den Vorstand

M. Ghelfi

In Memoriam

Am 7. November wurde eines unserer ältesten Mitglieder

Frau Elise Oberholzer, Wernetshausen bei Hinwil

in ihrem 86. Lebensjahr plötzlich aus diesem Erdenleben abberufen.

Die Verstorbene wuchs mit 3 Geschwistern in Unter-Stammheim auf. Früh



Die junge Mutter will ganz sicher sein

Sie weiss: ihr Kind braucht viel mehr als nur Nährstoffe. In Hipp ist alles drin, auch Vitamine und Mineralsalze. Hipp wird ständig wissenschaftlich geprüft. Empfehlen Sie der jungen Mutter Hipp; ihr Kind soll wirklich nur das Beste bekommen.

Und erst noch die Abwechslung:
es gibt gegen 40 Sorten Hipp.

**Damit Sie und die junge Mutter ganz sicher sind:
Hipp wird von Spezialisten hergestellt - und von
Spezialisten verkauft.**



Abonnementsbeiträge 1972

Die Abonnements-Nachnahmen für das Jahr 1972 werden Ende Januar versandt.
Für eine prompte Einlösung sind wir Ihnen dankbar.

Der Verlag

lernte sie die Härte des Lebens kennen, denn schon bald musste sie mit Kinderhüten und Feldarbeiten mitverdienen helfen. Mit 26 Jahren verheiratete sie sich mit Albert Bosshard in Wernetshausen. Im gleichen Jahre begann sie den Hebammenkurs und gebar bald nach Abschluss des Kurses ihren ersten Sohn. Bald begann sie mit der Ausübung des Hebammenberufes in der weitverzweigten, hügeligen Gemeinde Hinwil. Schon nach erst 8jähriger Ehe verstarb ihr Mann ganz plötzlich und sie musste nun mit ihrem Beruf 3 Kinder ernähren. 1935 ging sie mit Werner Oberholzer ihre 2. Ehe ein. Aber auch diesen Ehegefährten verlor sie bereits nach 6 Jahren. Unermüdlich übte sie während 44 Jahren in der gleichen Gemeinde ihren Beruf aus, wo sie sehr geschätzt und beliebt war. Mit 69 Jahren musste sie ihren Beruf aufgeben, half aber noch mehrere Jahre bei der Mütterberatung und machte sich in der Gemeinde nützlich. Bis zu ihrem Tode war sie mit ihrer ganzen Familie, mit Enkel und Urenkel sehr verbunden. Sie verstarb anlässlich eines Besuches bei ihrem Sohn in Unterstammheim, wo sie auch zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Sie ruhe in Frieden.

GH

In Memoriam

Am 18. November haben einige Hebammen des Hebammenverbandes, Sektion Winterthur, unsere Kollegin

Frau Götz-Hiltebrand, Höri

zur letzten Ruhestätte begleitet.

Ihre Beliebtheit erwies sich durch die grosse Beteiligung der Gemeinde und der Heilsarmee.

Louise Götz wurde am 24. November 1887 geboren. Sie war das drittjüngste von zehn Kindern. Die Primar- und Sekundarschule besuchte Frau Götz in Bülach. Ihre Liebe und der feste Glauben an ihr Heil müssen schon in der Kindheit viel bedeutet haben, trat die liebe Heimgegangene doch schon mit fünfzehn Jahren der Heilsarmee bei. Dieser Gemeinschaft blieb sie bis zum letzten Tag treu.

Am 25. Juli 1907 verehelichte sie sich mit Jakob Götz von Höri. Ihre Ehe war glücklich. Dem Ehepaar wurden sieben Kinder geschenkt, dazu nahmen sie noch ein Pflegekind in ihre Obhut. Allen war

Frau Götz eine liebe und gewissenhafte Mutter.

Im Jahre 1957 starb ihr Gatte. Ihr Glaube und der Beruf halfen ihr über das Leid hinweg. Als verheiratete Frau nahm Frau Götz im Jahre 1909 einen halbjährigen Hebammenkurs in Zürich. Man suchte damals eine Hebamme in Höri.

50 Jahre hat dann Frau Götz ihren Beruf mit Liebe, Ruhe und grossem Verantwortungsgefühl ausgeübt. Gegen tausend Mal ist sie den Müttern in Höri, Bülach, Bachenbülach, Hochfelden und weiteren Umgebung beigestanden. Per Velo, später mit dem Motorrad, hat sie bei Tag und Nacht und jeder Witterung, den Rufen Folge geleistet. Wohl manches Gebet ist in den Stunden ihrer Tätigkeit in aller Stille gesprochen worden.

Am 4. Dezember 1969 erlitt Frau Götz noch einen Unfall. Anschliessend wurde sie im Spital Bülach gepflegt. Bis zu ihrem Heimgang wurde sie dann von Sr. Lidia aus dem Schwesternheim Braunwald mit Liebe und Sorgfalt gepflegt. Frau Götz durfte, ohne langes Kranklager, in den Armen von Sr. Lidia getrost für immer einschlafen.

Frau Götz war uns eine liebe Kollegin. Das Interesse an unserem Beruf war rege bis zum Tode. Wir alle werden Frau Götz in lieber und ehrender Erinnerung behalten.

L.T.

Zürich

Liebe Kolleginnen,

Das «Foyer» vermochte die Zuhörerschaft, die sich am 23. November zum Referat von Herrn Dr. Harnik einfand, kaum aufzunehmen!

Es ist erfreulich, dass unsere Fortbildungs-Nachmittage einen solchen Anklang gefunden haben, und wir hoffen, auch im neuen Jahr wieder mit einigen interessanten Vorträgen aufwarten zu können. Auf diese Weise haben wir doch die Möglichkeit, einander auch innerhalb der Nachbarsektionen etwas näher zu kommen und neue Bekanntschaften zu schliessen.

Um auf den Nachmittag mit Herrn Dr. Harnik zurückzukommen —, es gelang unserem Referenten erstaunlich gut, sich in die Psyche der Frau hineinzusetzen. Und wenn auch wir Hebammen etwas von diesem Verständnis, dieser

Nächstenliebe aus dem Glauben heraus weitergeben dürfen, dann ist das Anliegen, das diesem Vortrag zu Grunde lag, erfüllt.

Am 25. Januar 1972 findet unsere Generalversammlung statt. Wir versammeln uns um 15 Uhr im Foyer am Limmatquai 112. Allfällige Anträge sind bis zum 10. Januar an unsere Präsidentin, Sr. Olga Leu zu richten. Adresse: Rehbühlstrasse 23 c, 8610 Uster. Nach der Versammlung soll die Gemütlichkeit noch zum Zuge kommen. Wer es möglich machen kann, kommt mit uns ins «Chässtübli» an der Löwenstrasse, zum fröhlichen Beisammensein.

Der Vorstand wünscht allen Mitgliedern ein gesegnetes neues Jahr!

Mit freundlichen Grüssen

W. Zingg Sr. Olga Leu

Stellenvermittlung

des Schweizerischen Hebammenverbandes

Frau Dora Bolz, Feldstrasse 36, 3604 Thun
Telefon 033 36 15 29

Bezirkskrankenhaus im Kanton Appenzell sucht auf Frühjahr 1972 eine Hebamme. Zeitgemässe Entlohnung, 13. Monatslohn, gutes Arbeitsklima.

2 Krankenhäuser im Kanton Aargau suchen Hebammen. Eine Stelle ist nach Möglichkeit sofort zu besetzen, die andere auf 1. Februar 1972.

Klinik im Kanton Bern sucht zu baldigem Eintritt eine Hebamme. In jeder Beziehung neuzeitliche Bedingungen.

2 Spitäler im Kanton Solothurn suchen Hebammen, Eintritt nach Uebereinkunft.

Vortragstage für amtierende Hebammen

7. und 28. Oktober 1971

Wie schon vor zwei Jahren konnten wir auch heuer wieder verschiedene Aerzte für Vorträge zur Fortbildung der Hebammen im Anschluss an die Wiederholungskurswochen gewinnen. Um 10 Uhr konnte Herr Dr. Wespi jeweils die Anwesenden begrüssen und zum Anfang das Wort an Herrn Dr. Güntert, Chefarzt am Röntgeninstitut im Kantonsspital, erteilen. Das Thema lautete:

Mammagraphie, Thermographie

Von 100 Frauen erkranken ca. 6% an einem Mammacarcinom. Es ist deshalb enorm wichtig, dass eine Erkrankung sehr früh diagnostiziert wird, denn die Heilungschancen beim früh erfassten Mammacarcinom sind 90%. Es ist sehr wichtig, dass sich jede Frau jeden Monat

einmal selbst kontrolliert. Eine Frau im geschlechtsreifen Alter sollte sich immer am Ende der Periode vor dem Spiegel kontrollieren. Frauen nach der Menopause sollten sich einfach an einem bestimmten Tag im Monat kontrollieren. Dabei ist darauf zu achten, dass die ganze Brust sowie die Achselhöhlen abgetastet werden. Es können uns Veränderungen der Haut, die sogenannte Orangerhaut, und auch Einziehungen der Warze oder des umliegenden Gewebes auffallen. Betastet man Knötchen oder eine der oben angeführten Veränderungen, soll unverzüglich der Arzt aufgesucht werden. Es hat sich gezeigt, dass Frauen, die sich regelmässig selbst kontrollieren, nur in 10 % der Fälle schon Metastasen hatten. Lässt sich ausserhalb der Lactation Sekret aus der Warze drücken, sollte unbedingt eine Zytologie durchgeführt werden, da sich eventuelle Krebszellen im Sekret nachweisen lassen.

Um eventuell vorhandene Krebsknoten feststellen zu können, kann man sich der sogenannten Thermographie bedienen. Es hat sich herausgestellt, dass das Gewebe über einem Krebsknoten 0,1—0,2 Grad wärmer ist. Mit ganz empfindlichen Apparaten lassen sich solche Erwärmungen photographieren, und es kann dann mit ziemlicher Sicherheit eine Diagnose gestellt werden. Andere entzündliche Stellen oder zum Beispiel Zysten stellen sich im Röntgenbild anders dar. Zysten sind immer rund, da sie ja mit Flüssigkeit gefüllt sind, dagegen zeigen sich Krebsknoten eher sternförmig. Zur Mammographie verwendet man nicht die gleich grosse Strahlendosis wie z. B. für Knochenröntgen. An Hand von Dias konnten wir dann die verschiedenen Arten von Verhärtungen, Zysten und Krebsgeschwüren sehen.

Der Vortrag war äusserst lehrreich und interessant. Herrn Dr. Güntert sei Dank gesagt.

Fortsetzung folgt

Das Tagesspital

Ein vielversprechender Versuch am Basler Felix-Platter-Spital

Dr. med. Walter Keller

(Aus «Schweizerisches Rotes Kreuz», mit gültiger Erlaubnis des Verlages und des Autors)

Alle, die sich mit den Problemen der zunehmenden Ueberalterung befassen, wissen, dass es nur einer konstruktiven Zusammenarbeit verschiedener Gruppen und Institutionen gelingt, neue und auch bessere Wege für eine fortschrittliche, moderne Altersbetreuung aufzuzeigen.

Aerzte, Juristen, Theologen, Fürsprecher, karitative Institutionen und Behörden müssen stets bestrebt sein, nicht nur neue Möglichkeiten zu diskutieren und zu prüfen, sondern sie auch zu verwirklichen. Jeder, der auf irgendeine Weise mit der Altersbetreuung zu tun hat, macht immer wieder die Erfahrung, dass die alten Menschen — auch die Kranken — genau so gerne leben möchten wie die jüngeren. Diese Erfahrung lehrt uns, dass eine erfolversprechende geriatrische Tätigkeit nicht nur allein in der Berücksichtigung von medizinischen und wiederengliedernden Massnahmen bestehen kann.

Der Alterspatient muss stets neben der medizinischen auch von der psychischen und sozialen Warte aus beurteilt werden. Es genügt nicht, nur auf die körperlichen Gebrechen einzugehen und diese zu behandeln. Was not tut, ist vor allem: das Dasein des betagten Mitmenschen zu erleichtern. Die Verlegung eines nicht mehr ganz rüstigen Betagten,

zum Beispiel in ein Altersheim, Pflegeheim oder gar Chronischkrankenhaus, bedeutet für ihn alles andere als eine Erleichterung des Daseins. Der Bruch mit dem Zuhause, der endgültige Verzicht und Abschied vom eigenen Heim erfolgt oft leider viel zu früh, und vor allem viel zu plötzlich. Das Ungenügen der familiären Verhältnisse des Betagten zwingt ihn oft, gegen seinen Willen, seine Wohnung aufzugeben.

Infolge der Wohnraumnot finden betagte Eltern heute kaum mehr Aufnahme in der Wohnung ihrer Kinder. So müssen viele alte Menschen, unter dem Druck der äusseren Verhältnisse, ihren altgewohnten Lebensraum, in dem sie sich glücklich fühlten, verlassen, weil eben niemand mehr da ist, der in der Lage

Inseratenverwaltung:

Künzler-Bachmann AG, Kornhausstrasse 3,
9001 St. Gallen, Telefon 071 22 85.88

3 bewährte Amino-Präparate für Mutter und Kind

Vomex

Ceroxalat-Komplex-Verbindung
gegen Schwangerschafts-
erbrechen und Reisekrankheit

20 Tabletten zu Fr. 2.80
in Apotheken ohne Rezept.

5 Suppositorien zu Fr. 3.50
in Apotheken mit Rezept.

Tyliculin

Salbe mit Hormon- und antibiotischer Wirkung zur Brustpflege der stillenden Mutter, verhütet und heilt Brustschunden.

Glänzende klinische Atteste:
Frauenklinik, Kantonsspital
St. Gallen

Schweiz. Pflegerinnenschule
Zürich

Tuben zu 25 gr. zu Fr. 3.25
in Apotheken ohne Rezept

Carotrin

Salbe mit Vitamin A und antibiotischer Wirkung gegen Wundsein der Säuglinge durch Nässen. Hat sich auch bei hartnäckigen Geschwüren sehr gut bewährt. Tuben zu 25 gr. zu Fr. 3.15 in Apotheken ohne Rezept.

AMINO AG NEUENHOF - WETTINGEN



wäre, sich auch nur zwei- oder dreimal in der Woche nach ihrem Wohlbefinden zu erkundigen.

In einer solchen Situation geht der letzte Funke an Gesundheitswillen verloren, und die positive Einstellung zum Leben, zum Dasein weicht einer zunehmenden Resignation und Verzweiflung. Der schon seit vielen Jahren ausserhalb der erwerbstätigen Bevölkerung stehende Betagte kommt sich nun noch verstossener, unverständener und vereinsamter vor.

Es stellt sich nun die Frage, welche weitere Möglichkeiten uns neben den bekannten Einrichtungen wie Altersheim, Pflegeheim, Chronischkrankenhaus noch zur Verfügung stehen. Besonders interessiert uns jene Betreuungsart, die es dem Betagten erlaubt, so lange wie nur möglich in seinem eigenen Heim zu bleiben und ihm damit eigene Verantwortung zu erhalten.

In diesem Sinne hat sich die angelsächsische Idee des Tagesspitals sehr gut bewährt.

Seit etwa zwei Jahren haben wir im Felix-Platter-Spital begonnen, Tagespatienten aufzunehmen. Zunächst einmal nur in ganz bescheidenem Rahmen. Die altbekannte Bettennot erzwang die Suche nach einer Lösung. So haben wir zunächst begonnen, auf einzelnen Stationen für Chronischkranke ein Tagesspital anzufügen oder einzugliedern. Ein ausgedienter Krankensaal wurde für 10 bis 12 Tagespatienten notdürftig eingerichtet.

Anfangs des Jahres 1969 wurde im alten Verwaltungsgebäude ein Tagesspital für etwa 20 bis 25 Patienten eingerichtet, und seit Frühjahr 1970 wurde in einem neuerstellten Pavillon für weitere 20 bis 25 Patienten ein zweites in Betrieb genommen. Unser Spital betreut also seit Anfang 1970 etwa 50 bis 60 Tagespatienten. In den wenigen Monaten wurden noch zu wenig Erfahrungen gesammelt, um über verschiedene Fragen schon heute abschliessend ein Urteil fällen zu können. Immerhin lassen die bis jetzt gemachten Erfahrungen den eindeutigen Schluss zu, dass dem Tagesspital, gemäss unserer Spitalkonzeption für Alterskranke, eine bedeutende Rolle zufällt.

Nun einiges zur Organisation des Tagesspitals: Die Patienten werden mit einem Kleinbus gebracht. Es stehen uns zurzeit drei Kleinbusse für den Transport zur Verfügung. Das Frühstück haben die Patienten bereits zu Hause eingenommen. Im Tagesspital erhalten sie lediglich Tee und Medikamente, wenn solche verordnet wurden. Nach dem Mittagessen wird eine Ruhepause auf Liegestühlen eingehalten. Gegen 16 Uhr oder später wird Kaffee serviert, hernach werden die Pa-

tienten wieder mit dem Kleinbus nach Hause gefahren. Die Patienten sind also über Nacht auf sich selber angewiesen, das gleiche gilt auch über das Wochenende, Samstag und Sonntag.

Der Patient bezahlt zurzeit drei Franken für die Hin- und Rückfahrt, drei Franken für den Aufenthalt. Die Krankenkasse übernimmt einen Pauschalbetrag von zehn Franken, den Rest der Unkosten trägt das Spital. Muss nun ein Patient aus irgendeinem Grunde mit dem Krankenwagen transportiert werden, erhöhen sich die Unkosten wesentlich. Der Krankentransport allein beträgt etwa fünfunddreissig Franken pro Tag. Doch dies ist immer noch billiger als die Hospitalisation, wenn man sich auch fragen muss, ob es ratsam ist, solch Schwerkranken als Tagespatienten aufzunehmen.

Es ist besonders darauf zu achten, dass möglichst viel Wechsel erfolgt. So sollen nur ganz wenige Patienten von Montag bis Freitag, also täglich, ins Tagesspital gebracht werden. Viele von ihnen kommen dreimal, andere nur ein- bis zweimal pro Woche. Auf diese Weise können recht viele Betagte in den Genuss des Tagesspitals gelangen und die Zeit des Zuhausebleibens beachtlich verlängern, auf Monate oder sogar noch länger. Es kann gelegentlich vorkommen, dass sich zeitweise schwerer Erkrankte im Tagesspital aufhalten als auf den Stationen selbst.

Ein Austausch mit stationär mobileren Kranken muss daher ab und zu angeordnet werden. Die Tagespatienten erhalten neben der Verpflegung auch ihr Bad, Bronchitiker und Asthmatiker haben die Gelegenheit zu Inhalationen, Katheträger werden regelmässig kontrolliert, Katheterwechsel und Blasenpflüngen werden vorgenommen.

Dass der Ergotherapie und Krankengymnastik gerade bei diesen kranken Betagten eine wesentliche Bedeutung zugezogen wird, muss wohl kaum näher erläutert werden. Den Tagespatienten stehen alle Einrichtungen der ablenkenden und funktionellen Therapie, Krankengymnastik, Gruppenturnen, Physiotherapie, Gehbad und so weiter zur Verfügung. Am Abend, wenn die Patienten wieder heimkehren, erhalten alle ihre Medikamente, die sie eventuell abends vor dem Schlafengehen einnehmen müssen, in einem kleinen Plastikbeutel, gross und deutlich angeschrieben.

Das Tagesspital benötigt nicht viel Raum. Ein Zimmer zum Essen und für die Ergotherapie, des weiteren ein Büro für die leitende Schwester, ein Untersuchungszimmer und ein Raum mit Liegemöglichkeit. An Personal braucht das Tagesspital eine Schwester mit einer Hilfe und bei einer gewissen Grösse des Be-

triebes zusätzlich eine selbständige Fürsorgerin. Die Patienten werden ja nicht nur untersucht und behandelt, sie werden vor allem betreut. Gruppengespräche untereinander oder zwischen Patient und Angehörigen finden statt. Probleme, die die weitere Zukunft betreffen, werden gemeinsam besprochen, um für alle eine befriedigende Lösung zu finden.

Aerztlich werden die Patienten versorgt durch einen Assistenzarzt aus dem Team des Spitals. Diesem stehen alle Hilfsmittel zur weiteren Abklärung zur Verfügung: also Röntgen, Labor, EKG, alle vorhandenen Möglichkeiten zur Wiedereingliederung und der Konsiliardienst sämtlicher Disziplinen. Der verantwortlichen Schwester fällt die nicht leichte Aufgabe zu, eine unbeschwerte und zufriedene Atmosphäre zu schaffen. Sie braucht dazu viel Geschick und Menschenkenntnis, Liebe und Geduld, aber auch fürsorgliche Begabung.

Die Patienten müssen überwacht werden. Erscheint ein Patient nicht, muss man bei ihm zu Hause nachsehen, warum er nicht kommt. Es geschieht sogar mitunter, dass Patienten vom Tagesspital jeden Morgen durchs Telephon geweckt werden müssen.

Zurzeit darf man wohl sagen, dass die Hauptaufgabe des Tagesspitals darin liegt, «lindernd» der allgemeinen Bettennot entgegenzuwirken. Ein Tagesspital mit fünfzig Patienten entspricht der Grössenordnung einer Bettenstation. Vorzeitige Entlassung, besonders aus chirurgischen Stationen, kann via Tagesspital ohne weiteres verantwortet werden. Behandlung und Wiedereingliederung gehen, ebenso wie auf der Station, gleichmässig weiter. Neben der Behandlung wird aber der Patient auch im Hinblick auf seine Resozialisierung beobachtet. Andererseits werden Patienten aufgenommen, die eigentlich in ein Spital eingewiesen werden sollten, wobei das Platzmangel jedoch nicht möglich ist. Zur Ueberbrückung werden nun diese Kranken dem Tagesspital überwiesen. Wegen Personalknappheit, besonders während der Sommermonate, müssen viele Spitäler Einheiten schliessen. In dieser Situation ist man auf die Hilfe von Tagesspitälern angewiesen.

Der Betrieb eines Tagesspitals ist nur dann sinnvoll, wenn er wirklich einem Spital oder einer Klinik angegliedert werden kann und auf diese Weise garantiert wird, dass alle Abklärungsmöglichkeiten vorhanden sind.

Ein Tagesspital, das abseits eines Spitals steht, sollte nicht diese Bezeichnung führen. Das wäre dann ein Tagesheim. Die Aufgabe des Tagesheims besteht darin, vor allem alleinstehende Betagte, Vereinsamte und Isolierte aufzunehmen. Mit Vorträgen, Filmvorführungen, klei-

nen gemeinsamen Spaziergängen, Gruppenturnen, Ergotherapie und so weiter wird man dieser Gruppe von Betagten viel Freude bereiten. Viele alte Menschen haben auf diese Weise wieder erneut den Mut in sich gespürt, trotz aller Schwierigkeiten, den Lebensabend so lange wie möglich durch eigene Kraft und mit bescheidener Hilfe von aussen zu bewältigen.

Wer war Felix Platter?

Es ist nicht von ungefähr, dass ein Basler Spital den Namen Felix Platters trägt. Dieser grosse Arzt und Lehrer lebte von 1536—1614. Als Sohn des angesehenen Druckerherrn Thomas Platter nahm Felix schon als Kind die Einflüsse des humanistischen Basel auf. Platter wurde Arzt und Professor und machte sich um den medizinischen Unterricht in Basel ausserordentlich verdient, indem er öffentliche und private Sektionen sowie Demonstrationen am Krankenbett einführte. 1571 wurde er zum Stadtarzt befördert. Er verfasste mehrere Werke, die von grosser Bedeutung wurden und eröffnete neue Perspektiven für die Heilung von Geisteskrankheiten, die er nicht mehr auf Zauberei oder Dämonen, sondern zur Hauptsache auf natürliche Ursachen zurückführte.

Informationstagung über die Einführung eines Nationaldienstes für Mädchen

Auf den 4. November hatte der Bund Schweizerischer Frauenorganisationen in Zusammenarbeit mit den drei andern grossen Frauenverbänden, dem Schweiz. Katholischen Frauenbund, dem Evangelischen Frauenbund der Schweiz und dem Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein zu einer «Informationstagung über die Einführung eines Nationaldienstes für Mädchen» eingeladen.

Schon 1921 sprach man erstmals von einem «Sozialdienst für Mädchen»; später, vor dem zweiten Weltkrieg, von einem «Heimatsdienst». Und immer wieder tauchte diese Frage auf.

Die Frauenverbände wussten, dass militärische Stellen sich mit der Frage einer allgemeinen Dienstpflicht der Frauen befassen. Ihre Dachorganisation wollte aber nicht überrumpelt werden und gingen daher vorsorglich zur Aktivität über. Im Oktober 1970 wurde eine Studiengruppe, gebildet von den genannten Frauenverbänden, beauftragt, die Aspek-

te und Realisationsmöglichkeiten eines Nationaldienstes für Mädchen zu prüfen. Dieser Bericht lag nun vor.

Die Studiengruppe hatte vier Modelle erarbeitet, von denen Modell B ihr am zweckmässigsten und politisch am ehesten realisierbar scheint. Dieses sieht eine allgemeine Dienstpflicht der Frauen im Sinne einer obligatorischen Ausbildung und Einteilung im Hinblick auf Katastrophensituationen vor, aber keine Dienstleistung in Friedenszeiten (Reservesystem).

Eine andere Version sieht Modell C: Eine Kaderorganisation mit stufenweisem Aufbau auf freiwilliger Basis, während Modell D eine Sozialdienst-Organisation, auch mit stufenweisem Aufbau auf freiwilliger Basis vorsieht.

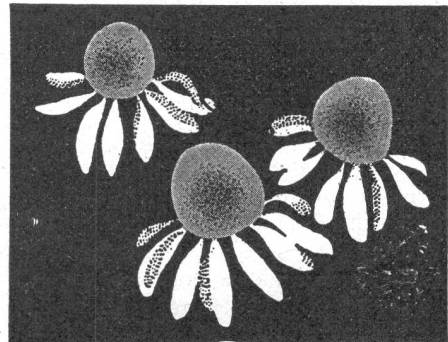
Ueber das Resultat dieser Studienarbeit wurde in Bern erstmals diskutiert. Das war sicher gut, denn nur so kann der ganze Problemkreis auf einer breiteren Basis umfassend erörtert werden. M. L.

Jahresbericht der Stiftung Pro Juventute für 1970/71

Aus dem letztjährigen Jahresbericht der Pro Juventute sei hier das wichtigste aus deren verschiedenen Tätigkeitsgebieten festgehalten, besonders im Blick auf den diesjährigen Marken- und Kartenverkauf. Das Gebiet, das Pro Juventute am nächsten liegt, ist die Hilfe für Mutter und Kind. Da sind im Berichtsjahr 7 Kurse für insgesamt 190 Frauen und 16 an Schulen für ca. 250 Töchter erteilt worden, in denen werdende Mütter angeleitet wurden für die körperliche Pflege und Ernährung, aber auch auf die Möglichkeiten aufmerksam gemacht, die seelisch-geistige Entwicklung zu fördern.

Fünf neue Säuglingsfürsorge-Zentren sind im Berichtsjahr gegründet worden: in den Bezirken Pruntrut, Hinterrhein, Prättigau, Höfe und Horgen. — Die Abteilung «Mutter und Kind» übernahm die Durchführung des 14. Ausbildungs-

**Zur Pflege von Mutter
und Kind empfiehlt
die Hebamme
vorzugsweise das
bewährte Hautschutz-
und Hautpflegemittel**



KAMILLOSAN

LIQUIDUM

SALBE

PUDER

**entzündungsheilend
reizmildernd
adstringierend
desodorierend**



TREUPHA AG BADEN

kurses in Säuglingsfürsorge, den 23 diplomierte Kinderkrankenschwestern absolvierten. — Auch die jährlich stattfindende Fortbildungstagung wird von dieser Abteilung organisiert.

In 19 Gruppen verbrachten 300 erholungsbedürftige Mütter Ferien in Aeschi und St. Moritz. Aus dem Pro Juventute Spezialfonds wurden für Mütterschulung und Kleinkindhilfe, Mütterferien und Mütterhilfe total Fr. 91 037.— ausbezahlt. Die Bezirke leisteten 674 352.40 Franken.

Die Hilfe für das Schulkind, das benachteiligte Kind und für die Familie

Da sei als erstes die Elternbildung genannt. Pro Juventute gewährte zahlreiche Einzelstipendien zum Besuch von Kursen und Fachtagungen. Dann konnten 1040 Kindern neue Ferienplätze vermittelt werden. Rund 30 000 Franken wurden an Familien zur Ueberbrückung von finanziellen Engpässen ausbezahlt. 160 Bergschulen erhielten 75 000 kg Äpfel. 25 Schulen Unterrichtsmaterial, Werkzeuge, Musikinstrumente und Schulmöbel.

Auch kranke und benachteiligte Kinder sind Schützlinge von Pro Juventute in dem Sinne, dass Beiträge zu den finanziellen Hilfeleistungen der Bezirke ausgerichtet werden. Das gilt auch für die Kinderheilstätte Pro Juventute in Davos, die im Berichtsjahr vollbelegt war. Der grösste Teil der Patienten waren Asthmatiker und chronische Bronchitiker. Das Zentralsekretariat leistete 172 500 Franken an die Betriebskosten.

Zu erwähnen sind auch die Stipendien und Studiendarlehen, die von Pro Juventute seit Jahren ausgerichtet werden,

die Ausbildungshilfen für junge Auslandschweizer und die segensreiche Praktikanten und Praktikantinnenhilfe, die unzählige Familienmütter entlastet.

Vieles könnte noch aufgezählt werden aus der Arbeit dieser Institution, die in aller Stille mit bescheidenen Mitteln Grosses wirkt. Neuerdings führt Pro Juventute auch einen eigenen Buchverlag. Wer sich über eines der besprochenen Gebiete näher informieren möchte, zum Beispiel über «Jugendliche/Beruf», «Freizeitstätten» über «Gesundheitserziehung» oder «Spiel und Spielzeug», «Handwerkliches Gestalten», wende sich an den Pro Juventute Verlag, Seefeldstrasse 8, Postfach, 8022 Zürich. M. L.

Diabetes mellitus ab 50. Lebensjahr zunehmender Risiko-Faktor für Hirninfarkt

Die Frage, ob Diabetes mellitus neben arteriellen ein Risikofaktor für Hirninfarkte darstelle, wurde anhand einer grossangelegten klinischen Studie in den Jahren 1965—1969 erneut untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass Diabetes mellitus sich ab dem 50. Lebensjahr in zunehmendem Mass als Risikofaktor für Hirninfarkte auszuwirken scheint. Zu diesem Ergebnis kam Professor Dr. Helmut Tschabitscher, Vorstand der I. Neurologischen Abteilung des Krankenhauses der Stadt Wien-Rosenhügel und des Hirnkreislaufforschungsinstituts der Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft in Wien. Männer waren sowohl in der diabetischen als auch in der nichtdiabetischen Gruppe geringfügig häufiger durch Hirninfarkt betroffen. Die Altersverteilungs-

kurve zeigte ein Auftreten von Hirninfarkten bei Diabetikern nach dem 50. Lebensjahr mit einem Gipfel in der hypertonen Gruppe zwischen 60 und 70 Jahren. Med. Trib.

Pestalozzi-Kalender 1972

Mit dem Pestalozzi-Kalender um die Welt

Der Pestalozzi-Kalender 1972 ist ein Führer durch die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wir erfahren etwas über die Gründung St. Gallens, besuchen das Tal der Rubine in Mogok (Indien) und sind dabei, wenn der Maler Jean Beier in einer aussergewöhnlichen Art ein Werk vollendet. Dazwischen besuchen wir das Planetarium in Luzern und machen einen Einsatz der Schweizerischen Rettungsflugwacht mit. Nicht nur in den Bergen, auch auf den Strassen gibt es Unfälle. Davon berichtet der Artikel über die Arbeit eines Patrouilleurs der Strassenhilfe. Im Abschnitt «Buch»-Fink stellen wir wie immer gute Jugendbücher vor, und die Musikfreunde finden Beiträge über Klassik, Chansons, Jazz und Pop.

Das Schatzkästlein steht dieses Jahr unter dem Thema «Bauen». Hier könnte man sagen: Alt und Neu geben sich ein Rendez-vous. Wir lesen über die Baugeschichte der Natur, über Tropfsteinhöhlen, Korallenbauten, Kakteen und vieles andere mehr. Der Mensch als Baumeister hat es in jeder Zeitepoche verstanden, den Umständen entsprechend richtig zu bauen. Wir streifen dabei die Zeit der Römer, besuchen eine mittelalterliche Stadt und lesen von der momentan modernsten Bauart, der Vorfabrikation.

Krankenhaus Wald im Zürcher Oberland

Wir suchen zum Eintritt nach Vereinbarung

Hebamme

Sie finden bei uns ein angenehmes Arbeitsverhältnis in kleiner Gruppe. Die Anstellung richtet sich nach dem kantonalen Reglement.

Weitere Auskunft erteilt gerne die Oberschwester.

Krankenhaus Wald, Verwaltung, 8636 Wald, Tel. 055 9 13 67.

Stelleninserate in der «Schweizer Hebamme» haben Erfolg

Sigvaris®

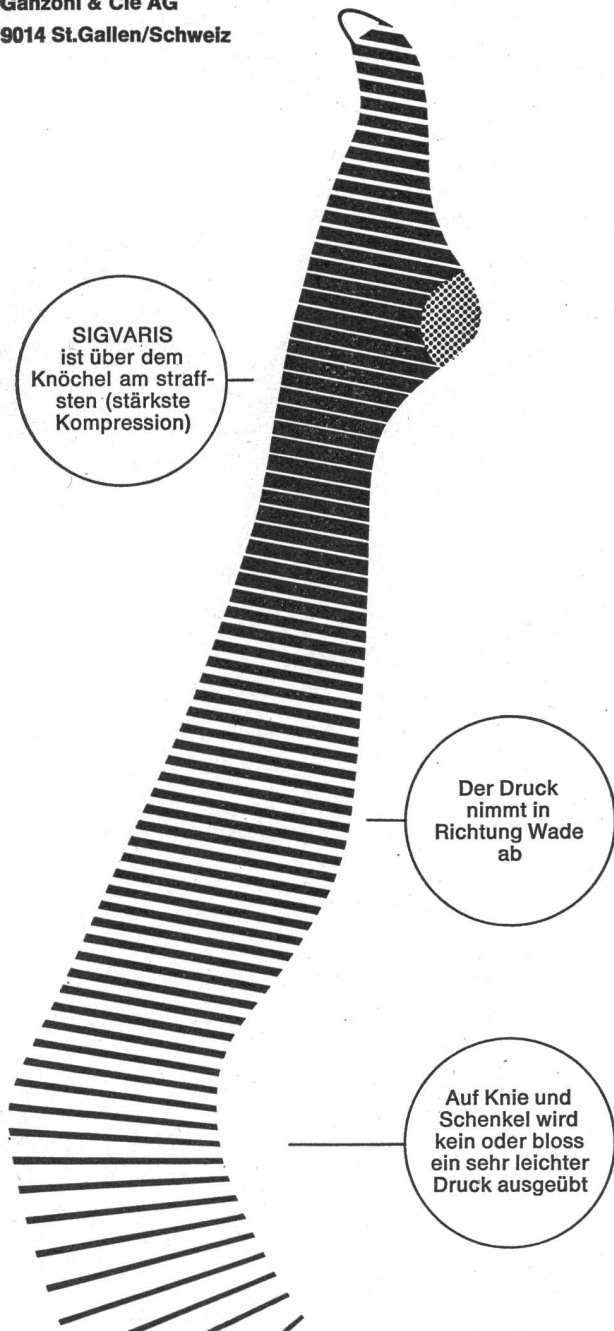
der vom Spezialarzt geschaffene und kontrollierte Kompressions-Strumpf mit medizinisch richtigem Druck auf das Bein, stufenlos abnehmend Richtung Wade.

SIGVARIS Strumpf heilt, ist tausendfach bewährt und von grosser Haltbarkeit.

SIGVARIS ist unter dem normalen Strumpf kaum sichtbar.

SIGVARIS ist in den guten Fachgeschäften erhältlich

Fabrikant:
Ganzoni & Cie AG
9014 St.Gallen/Schweiz



® = marque déposée par Ganzoni & Cie SA, St-Gall/Suisse



Kantonsspital Aarau

Wir suchen für unsere Frauenklinik (Wochenbettabteilung)

Dipl. WSK-Schwestern Pflegerinnen

Wir bieten zeitgemässe Besoldung nach neuer Besoldungsrevision, gute Arbeitsbedingungen in freundlichem Team, Fünftagewoche.

Anmeldungen sind erbeten an Spitaloberin M. Vogt, Kantonsspital, 5001 Aarau.

Kantonsspital Aarau

sucht

dipl. Kinder- Krankenschwester WSK

für die Kinderklinik
Leitung PD Dr. med. E. Gugler

Wir möchten die Arbeitszeit unserer Schwestern verkürzen. Wenn Sie Ihre Ausbildung beendet haben, frei sind oder einfach Ihren Arbeitsplatz wechseln möchten, bitte helfen Sie uns.

Wir möchten unsern Auftrag an kranken Kindern gern erfüllen mit fröhlichen, zufriedenen Mitarbeiterinnen, die in ihrem Fach, wie menschlich gleichermassen aufgeschlossen sind. Wir bieten weitgehend selbständige Arbeit in modern geführter Klinik, Möglichkeiten zur Weiterbildung, gute Besoldung und Unterkunft.

Bitte melden Sie sich (auch für kürzere Zeit) bei Spitaloberin M. Vogt, Kantonsspital, 5001 Aarau.

Maternité Inselhof Triemli, Zürich

Wir suchen für unsere moderne Geburtshilfliche Klinik:

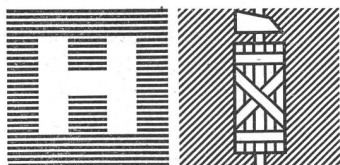
Hebammen

(wenn möglich mit Schwesternausbildung)

Eintritt sofort oder nach Vereinbarung

Wir haben ein gutes Arbeitsklima und eine geregelte Arbeitszeit. Besoldung nach kant. zürcherischem Regulativ.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Oberin, Schwester Elisabeth Reich, Birmensdorferstrasse 501, 8055 Zürich, Telefon 01 36 34 11.



Kantonsspital St. Gallen

Die Hebammenschule des Kantonsspitals St. Gallen ist der Frauenklinik angeschlossen und dem Chefarzt (PD Dr. Stamm) unterstellt. Schulprogramm und Unterrichtsmethode sind neuzeitlich konzipiert mit Blocksystem und teilweise programmiertem Unterricht. Der Lehrgang umfasst zwei Schuljahre und schliesst mit dem kantonalen Hebammendiplom ab. Da die bisherige Stelleninhaberin eine andere Aufgabe gewählt hat, suchen wir für Eintritt nach Vereinbarung eine neue

Leiterin der Hebammenschule

Der Aufgabenkreis umfasst die fachliche und organisatorische Leitung der Schule, im weiteren die Mitwirkung im theoretischen und praktischen Unterricht; das detaillierte Pflichtenheft kann in Zusammenarbeit mit der Interessentin aufgestellt werden.

Als fachliche Voraussetzungen werden abgeschlossene Hebammenausbildung (zusätzlich wenn möglich Diplom als Krankenschwester), sowie praktische Erfahrung in Instruktionen oder Vorgesetztentätigkeit. Im weiteren legen wir besonders Wert auf Initiative, Organisationstalent und Begeisterungsfähigkeit. Die zusätzlichen besonderen Kenntnisse können in der Einführung erworben werden.

Interessentinnen sind eingeladen, sich vorerst unverbindlich mit dem Chefarzt der Frauenklinik oder mit dem Personalchef in Verbindung zu setzen; wir würden Sie dann über Einzelheiten des Aufgabenkreises und der Anstellung orientieren.

Verwaltung des Kantonsspitals CH 9006 St. Gallen
Telefon 071 26 11 11.

Kreisspital für das Freiamt, 5630 Muri AG

Wir suchen zum Eintritt per 1. März 1972 oder nach Uebereinkunft

Hebamme

Auf unserer neu eingerichteten Gebärdabteilung arbeitet ein Team von 4 Hebammen. Haben Sie Interesse in diesem Team mitzuarbeiten?

Wir offerieren Ihnen interessante Anstellungsbedingungen, Besoldung nach kantonalem Dekret, geregelte Freizeit, angenehmes Arbeitsklima.

Dafür erwarten wir von unserer neuen Mitarbeiterin selbständiges, gewissenhaftes Arbeiten.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie an die Sr. Oberin, Kreisspital für das Freiamt, 5630 Muri AG. Gerne geben wir Ihnen auch telefonische Auskunft, Telefon 057 8 31 51.

Bezirksspital Zofingen

Wir suchen zu möglichst baldigem Eintritt

dipl. Hebamme

Wir bieten ein angenehmes Arbeitsklima und zeitgemässe Anstellungsbedingungen in Anlehnung an die kantonale Verordnung.

Anmeldungen sind erbeten an die Verwaltung des Bezirksspitals Zofingen, Telefon 062 51 31 31.

Hôpital du Val-de-Travers, Couvet

Krankenhaus der französischen Schweiz sucht

2 Hebammen

zu sofortigem Eintritt oder nach Uebereinkunft. Wir bieten sehr gute Besoldung und angenehmes Arbeitsklima, 4 1/2-Tage-Woche. Sehr gute Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Couvet befindet sich in einer Gegend, wo sich der Fremdenverkehr in voller Entwicklung befindet. Verschiedene Möglichkeiten, Wintersport zu treiben. Schwimmbad in nächster Nähe.

Bewerbungen erbeten an das Hôpital du Val-de-Travers, 2108 Couvet/Neuchâtel.

Milchschorf?

Die Therapie des
Säuglingsekzems
mit

Elacto

einfach
preiswert
erfolgreich

WANDER

Von 186
170 (= 91%)

Von 186 ekzematösen Säuglingen konnten nach 2–4 wöchiger Diät mit Elacto 170 (= 91%) geheilt oder gebessert werden, die übrigen reagierten nicht auf die Behandlung, 1 Fall verschlechterte sich.

Dieses Ergebnis, das im Hinblick auf den komplexen Entstehungsmechanismus des Säuglingsekzems als sensationell bezeichnet werden kann, rechtfertigt die Anwendung dieser einfachen und preiswerten Therapie bei jeder derartigen Erkrankung.

A-D-Vita schützt das Baby

vor Rachitis, Wachstumsstörungen, Infektionskrankheiten
und fördert die Zahnbildung. A-D-Vita-Tropfen schmecken angenehm
nach Banane, sind wasserlöslich und enthalten die lebenswichtigen Vitamine A und D₃.
3 x täglich 2-3 Tropfen A-D-Vita in den Brei oder Schoppen geben.
A-D-Vita ist von allen Krankenkassen anerkannt.

Dr. Grossmann AG, Pharmaca, 4123 Allschwil/BL

